

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der getröstete Israel Gottes, zum rühmlichen Andencken Des ... Herrn Johann Jost Hartmann Fischers**

**Fergen, Georg Heinrich**

**Gotha, 1701**

Epicedia Gothana

[urn:nbn:de:bsz:31-2172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2172)

EPICEDIA  
GOTHANA.

EPHODIA

GOFFIANA



Als für Vergnügung hat ein Schiffer nicht gefunden/  
 der durch die wilde See mit seinen Segeln streicht/  
 Wenn er nach Wind und Sturm/ den er so oft empfunden/  
 der Hoffnung Eyland hat nach Herzens- Wunsch  
 erreicht.

Wie läßt ein Wandermann es sich so wohl gefallen/  
 und eilet ganz erfreut nach seiner Heimath zu/  
 Daß er/ nach vieler Müh und lang-gepflognen Wallen/  
 der Reise Schwelrigkeit verwechsle mit der Ruh.  
 Zwar in der Zeitlichkeit wird meistens ganz vergebens  
 der Ruhe süße Lust von Sterblichen gesucht;  
 Wir segeln auf dem Meer des Kummer-vollen Lebens  
 so mancher Jahre Zeit gar öftters sonder Frucht:  
 Wie solte sich allda die Ruhe lassen finden/  
 wo nichts als Unruh ist/ vermischt mit Sorg' und Müh?  
 Wo man der Arbeit Last mit Angst-Schweiß muß empfinden/  
 wodurch Leib/ Seel und Geist ermüdet spat und früh;  
 Doch endlich nimmt die Last der Höchste von dem Rücken/  
 und führt sein Israel in das gelobte Land;  
 Woselbst es nach Beschwehr sich wieder kan erquicken/  
 und aus der Wüsten kömmt in vollen Ruhestand.  
 Ach/ Seeltzer! Er hat gewiß dies auch erfahren/  
 Dem manche schwehre Reiß hat Sorg' und Müh gemacht:  
 Doch hat der Höchste nun Ihn nach vollbrachten Jahren/  
 wie Ihm bestimmet war / zu seiner Ruh gebracht.

Der/ den Er stets geliebt aus treuestem Gemüthe/  
 und der Ihn wiederum hat je und je geliebt/  
 Hat Ihn gezogen hin zu sich aus lauter Güte/  
 woselbst er Ihm nunmehr auf Müh' Erquickung giebt.  
 Er wallte mit Gedult und Ruhm in seinem Leben/  
 und ist/ gleich Israel/ zur Ruh gezogen ein:  
 Wohl dem/ der so bemüht/ nach jener Ruh zu streben;  
 Dem wird hier zeitlich wohl und dort auch ewig seyn.  
 SIE aber/ die den Fall in Schmerzen hart empfinden/  
 Die nebst dem Trauer-Johr mit Leid umhüllet stehn/  
 SIE wolle/ der Sie schlug/ mit Trostes-Krafft verbinden!  
 Bis Sie nach langer Zeit zu gleicher Ruhe gehn.

Johann Friedrich Freyherr Bachoff  
 von Echt.

Madrigal.

**E**cht glücklich pflegt man den und zwar mit Jug zu schä-  
 zen/  
 der vornehm von Geschlecht und guter Ankunfft ist:  
 Wen aber Kunst und Tugend  
 Selbst hoch und edel macht/ ist andern vorzusetzen.  
 Doch beyde übertrifft/ wer Christlich leget an  
 sein Alter samt der Jugend /  
 Bis er den letzten Blick des Lebens seelig schliesst.  
 Wer wolt nicht glücklich dem Herrn Canzler Bischern  
 nennen/  
 Bey dem wir alles drey gesamt antreffen können.

Zu letzten Andencken des seeligen Herrn Canzlers  
 schrieb dieses

Johann Ludwig von Hanstein.  
 So

**S**o mußte/ Seeltiger/ dies Seine letzte Reise/  
 Die als Gesandter Er gethan/ im Leben seyn/  
 Wie's Sein Beruff erhiesch: So muß' auf solche Weise  
 Das werthe Franckfurt Ihm die Ruhestatt verlei'h'n?  
 Der Abzug/ wie es schien/ gieng damals Ihm zu Herzen/  
 Und ward bey'm Abschied schon Empfindlichkeit erweckt/  
 Als Vorboth/ daß vielleicht die blassen Todes-Kerzen  
 Bey der Abwesenheit Ihm würden aufgesteckt:  
 Doch also reißte Er zum ewgen Vaterlande/  
 Und gieng/ der Seelen nach/ ins Himmels Wohnung ein.  
 Ruht deren Schale schon verscharrt in frembden Sande/  
 Wird Sie doch einst mit Ihr vereinbart wieder seyn.  
 Sie/ welche den Verlust mit herben Schmerz empfinden/  
 Sie lassen Maasß und Ziel dem Trauren seyn gesetzt:  
 Der Höchste wolle Sie mit Trostes-Dehl verbinden/  
 Der Sie durch diesen Riß so schmerzhafft hat verlegt!

Johann Balthasar von Balthouen.

**A**nni quod fugiant, & quod gignamur in ævum  
 Exiguum, queritur maxima pars hominum.  
 Nec sane immeritò! Nam multos rebus in amplis  
 Destituit subitò vita caduca viros.  
 O Fischere! Tuam mortem jam non modo luget  
 Gotha, dolens graviter, non modo mœsta domus:  
 Sed quoque magnates, animi queis cognitus iste,  
 Ingeniique vigor, Te cecidisse gemunt.

*Honor. & memor. ergo pos.*

Adolph. Christian. Avemann,  
 Consil. Intim. Regim. & Bellic.  
 Saxo-Goth.

b

Mini-

**M**inistre recht zu seyn/ ist eine solche Bürde /  
 Die zwar den/dem sie wird ertheilt/mit Ehren ziert/  
 Doch aber auch dabey empfindlich mit sich führt  
 Der Müß und Sorgen Last/ als Centner-schwehre Bürde:  
 Wodurch ein solcher Mann recht einem Atlas gleicht /  
 Der mit der Schultern Krafft gemeines Wesen stüzet/  
 Und als ein Scipio dem Vaterlande nützet /  
 Womit zugleich der Ruhm/ wie billich/ wird erreicht.

**Wohl-Seel' ger!** Dieser wird Ihm auch verbleiben müs-  
 sen/

Wie Franck- und Baaden-Land vorlängst Ihm  
 Zeugnis giebt/

Und Sachsen/ wo Er sich hernach gemacht beliebt/  
 In dessen Diensten Ihn der Tod hat hingerissen/

Als vors gemeine Wohl Er auswärts war verschickt:

Nuch wird von männiglich sein kluger Rath gepriesen/

Wodurch besonders Er/ treu/ redlich sich erwiesen;

Wer wird ob dem Verlust mit Trauren nicht bestrickt?

Ich selbst kan nicht umhin dergleichen zu empfinden/

Indem sein Freundschafts-Band und die Ge-  
 wogenheit /

So bey dem Leben ich genossen jederzeit/

Jetzt nebst demselben mir nun (leider!) muß verschwinden.

Doch was der weise Rath des grossen Gottes fügt/

Dem müssen Sterbliche sich willig untergeben/

In welchem Fall es sey/ im Sterben oder Leben;

Dadurch wird Kummer/ Schmerz und herbes Leid besiegt.

Drum/ **Wohlbetrübteste!** Sie geben sich zu frieden:

Muß Ihnen auch mithin Ihr treuer Rath entgehn/

Wird doch der Höchste nicht mit Trost und Rath ent-  
 stehn;

Sie sind in dieser Welt auf kurze Zeit geschieden/

Der

Der **S**eelge hat nun erst die höchste Würd' erreicht/  
 Begreiffst/ der Seelen nach/ die höchst-geheime Dinge/  
 Wogegen alles ist/ was weltlich heist/ geringe/  
 Indem das Himmlische/ was Irdisch/ übersteigt.

Dieses wenige schreibet zu unvergänglichem Ruhm  
 und beständigem guten Andencken/ auch zur  
 Versicherung meiner dienstl. Ergebenheit für  
 des seel. Hn. Geheimden Raths hinterlassene  
 Fr. Wittib und sämtl. hohen Anbehörigen etc.

Deru dienstwilligster

**Georg Heinrich von Boyneburgk/**  
 zu Lengsfeld.

**I**nduperatorem decet ut moriatur in armis,  
 Præmia si meritis digna referre velit.  
 Pro patriæ stantem sic fortiter emolumento  
 Magnum *Fischerum*, gloria summa manet,

*Famam perennaturam Illustris Dn. Fischeri Consilarii secre-  
 tioris & Cancellarii Saxo-Gothani nunc eheu! suis, pa-  
 triæ, omnibus bonis desideratissimi pro salute Reip. in con-  
 ventu Statuum Imperii Rom. Germanici gloriose non mi-  
 nus quam pie citâ & inopinâ, beatâ tamen morte occum-  
 bentis condecorare l. mg. voluit*

**Johann Jacobs,**  
 Pro-Præses Consistorii, Consil. aul. & Cam.  
 Saxo-Goth.

**W**ie bitter geht es ein/  
 Wann Leib und Seele sich vonsamien sollen scheiden/  
 Und jener mit Verlust den werthen Gast soll meiden!  
 Wie schmerzlich pflegts zu seyn!  
 Indem das Band/ so sie verknüpfft/ nun wird zerrissen/  
 Und sie sich dergestalt getrennet sehen müssen.

Nicht



Nicht anders ist's betwand/  
 Und wird daher verspürt empfindlich Leid und Schmerzen/  
 Wenn man getrennet sieht bey zwey verbundnen Herzen  
 Der treuen Freundschaftt Band;  
 Wann von einander sie sich schleunig scheiden müssen/  
 Und der Vertraulichkeit Vergnügung wird entrissen.

Zwar machts Erträglichkeit  
 Und giebt sich das Gemüth noch etwas mehr zu Frieden/  
 Wenn man durch leibliches Entfernen wird geschieden  
 Auf nicht gar lange Zeit;  
 Indem der Hoffnungs-Trieb von baldgen Wiedersehen  
 Läßt die Abwesenheit Befränkungs-frey geschehen;

Dann aber greiffts ans Herz  
 Wann man durch Todesfall Verlust der Freunde spüret/  
 Man wird darob so viel empfindlicher gerühret  
 Von inniglichem Schmerz;  
 Indem zwey Freunde sind ein Herz und eine Seele/  
 Ein Auszug beyder Seel' in zweyer Leiber Höle.

Nun dis empfind' auch ich/  
 Da Er/ Wohl-Seel' ger/ mir wird durch den Tod entrissen/  
 Und ich mithin zugleich die Freundschaftt muß vermessen/  
 Wodurch derselbe mich  
 Ihm einge Jahre her unendlich mich verbunden/  
 Voraus wenn wir gesamt wo in Geschäften stunden.

Betrübteste/ der Verlust  
 Dringt ihnen billich auch/ noch mehr als mir/ zu Herzen/  
 Sie fühlen allerseits der tieffen Wunde Schmerzen  
 In Ihrer Seel' und Brust/  
 Da Ihnen/ noch darzu abwesend/ wird entrissen/  
 Den Sie als besten Freund im Leben konten wissen.

Doch richtet Sie dies auf  
 Und läßt die Hoffnungs-Kraftt uns diesen Trost empfinden/  
 Daß sich die Seelen dort einst wieder neu verbinden/  
 Nach wohlverbrachten Lauff:

Bis

Bis auch der Leib/ der jetzt in seiner kühlen Erden  
 Der Ruh geneust/ verklärt wird mit vereinigt werden.  
 Aus diesem nun entspringt/  
 Daß Sein Andencken bleibt in unsern Seelen feste/  
 Wie wann ein Weinstock sich ums Ulmbaums Stamm und Aeste/  
 So ganz verdorret/ schlingt;  
 Und solches läset sich als Sinnbild so erklären:  
 Getreue Freundschaft muß auch nach dem Tode  
 wahren.

Mans Christoph von Schleinitz/  
 Hoch-Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimder  
 Legations-Rath.

**S**iccine tam subito rebus mortalibus exis,  
 Et pia nigranti lumina condis humo.  
 Rara Tua Integritas, ac plane nescia fuci  
 Pectora conjunxit. Parta Corona manet.

*Hæc honoris ergo apposuit*

Paulus Kühholdus,  
 Consiliarius Regiminis & Camerae  
 Saxo-Gothanus.

**D**ies ist des Lebens Lauf/ es fängt sich an mit Weinen/  
 Geht fort mit steter Müß/ und läufft auf Sterben aus/

Es steht/ wie starck es scheint/ auf nie-gewissen Beinen/  
 Und eh man sichs versteht/ zerfällt das schöne Haus.  
 Je weiter auf dem Weg/ je näher zu dem End/  
 Das keine Stärck aufhält/ und keine Wiß abwendt.

Hier kan gar nichts der Schild des hohen Bildnis nützen/  
 Das von des Herren Hand dem Diener eingepägt/

(Character & jus Legationis.)

c

Vor

Vor diesen Angriff mag kein Recht noch Freyheit schützen/  
 So ihm zur Sicherheit die Völcker zugelegt/  
 Da hilft es nichts/ zu seyn von hohem Orth geschickt;  
 Es wird das hohe Bild durch höhre Hand verrückt.

Dis zeugt der werthe Mann/ den seine grosse Gaben  
 Den Fürsten lieb und werth/ der Welt bekant gemacht;  
 Den zu verdienter Ehr/ Wiß und Geschick erhaben/  
 Wird in dem besten Lauff zu Fall und Grab gebracht.  
 Doch ist dardurch allein/ was sterblich/ abgethan/  
 Es leben Seel und Ruhm/ so niemals sterben  
 fan.

Mit diesem wenigen hat seine Schuldigkeit gegen  
 dem in obgehabter Fürstl. Gesandtschaft die-  
 ser Zeitlichkeit entgangenen Herrn Geheim-  
 den Rath und Canslern bezeigen wollen

T. Wfanner/  
 Gemeinschaftlicher Hof-Rath der  
 Fürstl. S. E. L.

**Q**uem rapit ante diem subita violentia mortis  
 Defletur meritò, sit licet incolumis.  
 O Fischere scio saluum Te degere: Verum  
 Non sunt incolumes, queis bené notus eras.  
 Namque alius celebrem juris desiderat artem:  
 Alter, Amicus, ait, morte peremptus abest.

*Pristina Amicitia ergò Viro Magno, in vivis  
 semper estimato ponit*

Georg Reichard,  
 Consiliar. Ararii & Redituum Provincial. Saxo-  
 Gothan. Præfectus.

**S**uch hin/ Hochwerther! Zeuch/ zur Freuden-vollen  
 Ruhe/  
 Wisch ab was Hand und Stirn voll Schweiß und  
 Schmuß gemacht;  
 Leg

Leg ab Kahn/ Stang und Netz/ Hahn/ Angel/ Ruder/ Schube/  
 Gieb Fischen/ Fleiß und Müh/ Gehülffen gute Nacht;  
 Laß Borrath und Gerath/ laß fahren alle Güter/  
 Des Leibes Marter-Zeug/ Gewissens-Biß und Last/  
 Der Seelen Slaveren/ die Dornen der Gemüther  
 Und was du sonst von Koth der Erden an dich hast;  
 Laß hohen Stand und Dienst/ das Zuchtthauß grosser Knechte/  
 Da man sich oft mit sich/ mit Freund und Feinde plagt/  
 In steter Ungedult/ Neid/ Sorgen und Gefechte/  
 In Müh' und Plackerey oft Gott den Dienst auffagt;  
 Da man zum öfftern findt/ an statt erwünschter Heerde/  
 Den falschen Crocodil/ den rauberischen Hecht/  
 Schwerd- Krampff- und Dinten-Fisch/ Meer-Zigel- Kalb- und  
 Pferde/  
 Den schlauen Polypus, der Frösche Schrey-Geschlecht;  
 Wohl dir! Dir ist ja noch der beste Fang gelungen/  
 Da du außs Höchsten Wort dich auf die Höh gemacht/  
 In starcker Glaubens-Krafft den theuren Schatz umschlungen/  
 Den Gott durch seinen Sohn Dir ewig zugebracht;  
 Der ist von ferne Dir aus lauter Gü' erschienen/  
 Hat Deinen sauren Kampff gar tröstlich angeblickt/  
 Dich endlich in Gefolg der frohen Cherubinen/  
 Durch Angel seiner Lieb' inbrünstig hingerückt/  
 Da lebst Du nun in Ruh/ giebst gute Nacht den Netzen/  
 Gehülffen/ Müh und Hauß/ Rath/ Hof und Canselen/  
 Sprichst/ wie Mamercus dort/ nach aufgefischten Schätzen:  
 Ich habe nun genug an dieser Fischeren!

\* Mamercus, ein Fischer/ als er an statt der Fische einen grossen Schatz gefangen/ hat mit  
 diesen Worten von der mühsamen Profession abgedancket: *Valete retia! valete pi-*  
*scas! hac sufficit piscatio!*

Nicolas Tapff / Fürstl. Sächß.  
 Hof- und Grenz-Rath.

Des

**D** Es Edlen Fischers Ruhm wird uns allhier beschrieben/  
Wie Er im Leben GOTT und Fürsten treu geblieben.

Das glaub' ich / daß Sein Geist bey GOTT in Freuden  
schwebt ;

Das weiß ich aber nicht / ob noch ein Fischer lebt.

Zu des wohlseel. Herrn Geh. Raths und  
Canzlars wohlverdienten Ruhm  
schriebs

Gottfried Rosenthal / F. C.  
Hof-Pr. und Assell. Conf.

**A** Ntiquos olim constat finxisse poetas  
Justitiam terras deseruisse Deam.  
Nil fingo : JUSTVS FISCHERVS migrat ad astra,  
Defunctus postquam est hic statione sua.

*Devoii cultus & observantia  
ergo p.*

JOH. M. GOTTER,  
à Consiliis & Secretis intimis  
Saxo-Gothanis.

**W** <sup>1.</sup> Je wunderbahr sind doch des Allerhöchsten Wege/  
Wie unbegreiflich sind sie aller Menschen Sinn ;  
Es führt uns seine Hand durch lauter finstre Stege/  
Woran man nie gedacht / da geht sein Wille hin.

<sup>2.</sup> Der Canzlar must von uns an fremde Dertter reisen/  
Wer wuste damals was von Seiner Todten-Baar ;  
Sein muntre Geist solt sich auch anderstwo beweisen/  
Und die Geschicklichkeit / die in Demselben war.

3. Doch

<sup>3.</sup>  
 Doch weil des Höchsten Werck auf etwas anders gienge /  
 So schloß Ihm dieser dort den Mund und Augen zu;  
 Was waren uns das hier vor unverhoffte Dinge?  
 Als man die Nachricht bracht: Der Canslar geht zur  
 Ruh.

<sup>4.</sup>  
 Nun Gottes Wege sind doch allzeit lauter Güte/  
 SE wirds/ Frau Canslarin/ an jenem Tage sehn;  
 Beschneidet man den Baum/ so bringt er schöne Blüthe/  
 Wer hier recht trauren lernt/ dem soll kein Leid geschehn.

Dieses schriebe aus Christschuldigster  
 Condolenz

**Slias Bömlich/**  
 Diac. Aul.

**M**oscorum Cæsar, regni si scepra capessit,  
 Oblato selgi munere lætus ovat.  
 Est urbs Moscoviæ, studioque fideque probata,  
 Ex cuius piscis ducitur ille lacu.  
 Pignus in obsequii Tzari datur ille, quod urbis  
 Illius nunquam sit violata fides.  
 En! FISCHER US obit, sed abit, diadema capessat  
 Promptus & ætheriæ regna beata plagæ.  
 Non offers piscem, Te totum nixus in uno  
 Offers PISCATOR speque fideque Deo:  
 Fidus eras etiam patriæ patriæque Parenti,  
 FRIDRICO placuit candida fama Duci.  
 Ergo clus duplici gemmis auroque corona  
 Clarus in arce soli, clarus in arce poli.

*In memoriam Patroni sui desideratissimi  
 lugens apposuit*

JACOB BENEDICTUS LUDWIG,  
 Archi-Diac. Goth.

d

Mus

Aus Jerem. 31. daraus der Leich-Text genommen.

v. 2. **U**n Israel zeucht hin zu seiner Ruh':  
 O wohl! wer Gottes Israel recht heisset/  
 Und sich im ringen wohl beweiset/  
 Der komme nur herzu/  
 Und ruhe wohl in Gottes Fried' und Freude  
 Nach überstandnem Leide/  
 v. 19. Da man sich auf die Hüfte hat geschlagen  
 Für Reu und Leid und Klagen  
 Von wegen Sünd' und Gottes Zorn:  
 v. 2. **M**uß Zions Volck gleich in die Wüsten fliehen/  
 (conf. A- pcc. 12, 5. 6.) Wenns Christum geistlich hat geborn/  
 So findets doch Genad' / und wird gen Zion ziehen.

Jetzt muß Sie/ Hochgeehrte Frau!  
 Im Witben-Stand/ als in der Wüste/ leben:  
 Doch fällt darin auf Sie der Gnaden-Thau/  
 Wofern Sie nicht aufhört dem Himmel nachzujämben/  
 Da schmecket Sie die Ruh' in Ihrer Seelen/  
 Und darff sich nicht mit vielen Sorgen quälen.  
 Drum lasse Sie nur Ihren Ehe-Herrn  
 In Gottes Händen ruh'n/  
 Nehm auf Sich Christi Joch und trag' es gern:  
 Treu ist Er/ der Sie rufft/ der wirds auch thun/  
 Und Sie samt uns gen Zion frölich bringen/  
 Das neue Lied in Ewigkeit zu singen.

Seine gehorsame Ergebenheit gegen  
 die Fr. Canzlerin wolte hiemit  
 erweisen

M. Johann Müller/ Diac.  
 zu St. Marg. in Gotha.

I. Den

<sup>1.</sup>  
**D**en Fischen sind die Menschen gleich/  
 Sie gehen im Gewässer.  
 Die Menschen/ so bald arm/ bald reich/  
 Auf Erden wohnen besser/  
 Und bauen da das weite Feld/  
 Bewohnen Häuser/ Hütten/ Zelt.

Hab. 1.

v. 14.

<sup>2.</sup>  
 Die Fische werden hingerückt/  
 Wenn sie das Netz fänget  
 Und wenn die Hand den Angel zückt/  
 Daran die Speise hänget:  
 So rückt auch aus der Sterblichkeit  
 Die Menschen ihre Todes-Zeit.

Ecc. 9.

v. 12.

<sup>3.</sup>  
 Der Fischer selbst ist nicht befreyt/  
 Da er es wol nicht meynet/  
 Nimmt ihn der Tod zu solcher Zeit/  
 Daß man ihn sehr bewennet.  
 Doch der ihn nimmt/ bringt ihn zur Freud/  
 Und fördert ihn zur Herrlichkeit.

<sup>4.</sup>  
 Dieß klar beweist der theure Mann/  
 Der Fürsten war beliebt/  
 Dem seine Rathschläg giengen an/  
 Der seine Dienst geübet  
 Zu Gott und seines Fürsten Ehr/  
 Auch zu des Landes Nutzen sehr.

<sup>5.</sup>  
 Dort wo des starcken Maynes Fluß  
 Sich wälzet/ thät Er Proben;  
 Vom Rath/ vom Rechts- und Friedens-Ruß  
 Wußt jeder Ihn zu loben.  
 Doch in Gesandschafft endte sich  
 Der wohlgezogne Lebens-Strich.

6. Jhr



6.

Ihr die Ihr unversehens seyd  
 Durch diesen Todt betrübet/  
 Last fahren alle Traurigkeit;  
 Hier Ihm die Welt Lob giebet/  
 Und dort Sein JESUS Ihn erfreut  
 Mit ewgem Glantz und Herrligkeit.

Über des Hochbetrauten Fürstl. Herrn Scheimden  
 Rath Fischers seeligen Abschied sein innigliches  
 Mitleiden zu entdecken schrieb dieses

Johann Heinrich Erdmann/ Diac.  
 zu St. Augustini und Margarethen.

**G**ottes wunderbarer doch Väterlicher  
 Liebes-Zug.

**G**ott liebet sein Geschöpf/ und pflegets nicht zu hassen/  
 Er nimmt es allezeit mit grosser Treu in acht:  
 Wie könte auch der Herr zu lieben unterlassen/  
 Was seine Allmachts-Hand ihm selbst zum Preis gemacht?  
 Zuförderst steht sein Herz den Menschen-Kindern offen/  
 Die zieht/ die locket er mit aller Freundlichkeit/  
 Und schafft/ weil Satan sie mit seinem Pfeil getroffen/  
 Vor allen Sünden-Gift in Christo Sicherheit.  
 Gott ist die Liebe selbst/ so lästet er sich nennen/  
 Sein ganzes Wesen ist Erbarmung/ Gnade/ Treu:  
 So gab er Mose sich am Berge zu erkennen/  
 Daß er geduldig/ gut/ und voller Liebe sey.  
 Zwar pflegt er seine Lieb gar wunderbar zu üben/  
 Daß die Vernunft es nicht dafür erkennen kan/  
 Sie achtet offtermals vor zorniges Betrüben/  
 Was Gott zu unserm Heyl in grosser Lieb gethan.  
 Allein so ferne wir von Gottes Weißheit wancken/  
 So fern geht unser Weg von seinen Wegen weg:  
 Was er gedencket/ sind nicht unsere Gedancken/  
 Wir irren von der Bahn/ er weiß den rechten Steg.  
 Gleichwie ein kluger Arzt sich nicht nach unserm Schmecken  
 Und unserm Gefühl in seinen Curen richt/  
 Er beißt das Faule weg/ er saubert alle Flecken/  
 Und sieht wie er durch Gift das Gift der Kranckheit bricht;

So

So reichet uns auch G<sup>o</sup>tt gar offters bittre Myrrhen/  
 Und zeigt/ daß scharffe Beiz dem Fleische nöthig ist/  
 Damit die Lust der Welt das Herz nicht mög verwirren/  
 Und auch der Sünden Gifft nicht weiter um sich frisst.  
 Er rißt die Wunden auf/ wenn er uns will verbinden/  
 Demüthiget den Geist/ den er erhöhen will:  
 Er läßt oft keinen Trost im Seelen-Kampff empfinden/  
 Und schweigt auf unsre Bitt mit seiner Antwort still.  
 Er leget Unruh auf/ wenn er uns Ruh will geben/  
 Und zeigt seine Lieb durchs aufgelegte Joch:  
 Wenn er getödtet hat/ so giebet er das Leben/  
 Er schreckt mit Höllen-Angst und giebt den Himmel doch.  
 So hat G<sup>o</sup>tt allezeit/ so lang die Welt gewesen/  
 An seinen Heiligen/ die er geliebt/ gethan.  
 Wer will/ kan selbiges im Worte Gottes lesen/  
 Dort zeigt es sein Geist in viel Exempeln an.  
 Insonderheit ist es gar deutlich zu ersehen  
 Am auserwehlten Volck/ den Kindern Israels;  
 Wie musten selbige so finstre Wege gehen!  
 Wie untersucht er sie! wie prüfft er ihre Seel!  
 Sie musten Pharao so lange Jahre dienen/  
 Man schlug/ man peitschte sie bey ihrer Arbeits-Last/  
 Die Treiber droheten mit ihren sauren Minen/  
 Und gönnten keine Zeit zu eigner Ruh und Raß.  
 Und da der Höchste sie durch Mosen ausgeführet/  
 Trat erst die Prüfungs-Stund zu ihrem Schrecken ein:  
 Denn hinten war der Feind/ und dort das Meer verspüret/  
 Da dachten sie auch nicht/ daß G<sup>o</sup>tt würd gnädig seyn.  
 Nach diesem musten sie im Elends-Pfade wallen/  
 Die Wüsten war ihr Hauß/ ihr Bette Angst und Plag/  
 Sie musten offtermals durchs Schwerdtes-Scharffe fallen/  
 Und blieben vierzig Jahr in diesem Ungemach.  
 Wer hätte da vermeynt/ daß sie der H<sup>o</sup>err erwehlet  
 Zu seinem liebsten Volck/ zu seines Nahmens Ruhm/  
 Daß er die Thränen-Fluth/ ihr Scuffzen abgezehlet/  
 Daß er sie lieben solt als wie sein Eigenthum?  
 Und dennoch wallete sein Herz vor heisser Liebe/  
 Er lockte sie dadurch auf seinen Bund zu sehn/  
 Daß die Verheißung fest und unverändert bliebe/  
 Und sie nach Canaan zur Ruhe möchten gehn.  
 Dergleichen Liebes-Zug hat G<sup>o</sup>tt vor wenig Tagen  
 Auf wunderbahre Art hier auch bekant gemacht/  
 Da er/ doch kan ich es nicht ohne Wehmuth sagen/  
 Das Fischerische Hauß in tieffe Trauer bracht.  
 Kaum war der theure Mann/ des ganzen Hauses Crone/  
 Von dem Durchlauchtigsten nach Franckfurt abgeschickt/

So wurde Selbiger / aus Liebe zweiffels ohne/  
 Nach Gottes weisen Rath vom Todes-Schlaff bestrickt.  
 Mein Herze bebet recht / wenn es daran gedencet/  
 Da die betrübte Post von seiner Kranckheit kam/  
 Und wenig Tag hernach: Daß er ins Grab gesencket.  
 O! was entstunde da vor Trauren / Weh und Gram!  
 Der Grosse Friederich nahm solches selbst zu Herzen/  
 Daß Sein Geheimbder Rath dadurch entgangen war:  
 Auch der Frau Wittib Geist empfunde Todes-Schmerzen/  
 Und eilte Ihn zu sehn auf seiner Todten-Baar.  
 Die Kinder kamen theils und stunden da erstarrt/  
 Vor hatten Sies gehört / nun sahen Sie die Noth/  
 Theils hatten noch zu Haus auf gute Post geharrt/  
 Erfuhren aber bald des liebsten Vaters Todt.  
 Wie gar zu wunderbar / O GOTT / sind deine Wege!  
 Hier kennet die Vernunft nicht die verborgne Treu:  
 Allein wenn ichs mit GOTT in seinem Licht erwege/  
 So findet sich / daß da die höchste Liebe sey.  
 Hat nicht der treue GOTT den edlen Geist geliebet/  
 Und manchen süßen Zug zu seinem Heyl gethan?  
 Hat er Denselben nicht zuweilen auch betrübet?  
 Zeigt das nicht überall die Vaters-Liebe an?  
 Hat diese Liebe Ihn nicht gar zu sich gezogen?  
 Führt sie nicht Leib und Seel zu der bestimmten Ruh?  
 Ach ja! GOTT ist die Lieb / er bleibet stets gewogen/  
 Und wirfft den Himmel selbst aus lauter Gnaden zu.  
 So ziehe Israel / zieh hin in deine Kammer/  
 Verschliesse deinen Leib in seiner kühlen Grufft.  
 Vergiß der Eitelkeit / vergiß den Erden-Jammer/  
 Und ruhe sanfft und wohl / biß dich GOTT wieder rufft.  
 Zwar die Frau Wittbe ächzt / und will noch weiter klagen/  
 Die Kinder führen auch dergleichen Jammer-Stimm/  
 Ach sprechen Sie: Der HERR hat uns zu sehr geschlagen/  
 Solt dieses Liebe seyn? Es ist sein grosser Grimm.  
 Er hat uns ja die Cron von unserm Haupt gerissen/  
 Die Stütze ist dahin: Nun fehlet Rath und That.  
 Wir können ja daraus mit gutem Grunde schliessen/  
 Daß GOTT in seinem Zorn uns heimgesuchet hat.  
 Nicht so / GOTT zörnet nicht / sein Herz ist voll Erbarmen/  
 Und ziehlet allezeit auf unser Seelen-Heyl:  
 Er hält / er leitet uns mit treuen Vaters-Armen/  
 Und ziehet uns zu sich mit seinem Liebes-Seil.  
 GOTT will die Menschen gern im ewgen Leben haben;  
 Denn diese sind bey ihm in Christo hoch geächt:

Es suchet seine Lieb das ewiglich zu laben/  
 Was er zu seinem Bild und Gleichnis hat gemacht.  
 Daher arbeitet er dasselbe beyzubringen/  
 Zieht von der Erden-ab/ daß die nicht schädlich sey/  
 Sucht alles/ was da lebt/ in seine Lieb zu zwingen/  
 Und führet immerdar in die Verleugnung ein.  
 Und weil insonderheit die Eltern an den Kindern/  
 Das Weib an ihrem Mann/ ein Freund am andern hangt/  
 Und doch dergleichen Ding den freyen Geist verhindern/  
 Daß er nicht lediglich nach seinem Gott verlangt;  
 So pfleget denn der Herr dasselbe abzuschneiden/  
 Reißt das Geliebte weg/ nimmt Vater/ Mann und Freund/  
 Und weiß also die Welt gar weißlich zu verleiten/  
 Daß uns dieselbe nicht bestricket und umzäunt.  
 O! so erkenne man die treue Vater-Liebe/  
 Wie sie so sorglich sich zu unserm Heyl bemüht/  
 Wie sie so wunderbar zu rechter Zeit betrübe/  
 Und durch die Traurigkeit zur wahren Freude zieh!  
 Man stell das Weinen ein/ man hemme doch das Grämen/  
 Und laß vielmehr das Herz auf Gottes Führung sehn:  
 Man muß zu dessen Lieb nur seine Zuflucht nehmen/  
 Und lernen/ daß durch Creuz zur Ruhe sey zu gehn.  
 Ach Vater! reiß uns doch nur selbst von der Erden/  
 Zieh unser Herz zu dir durch deinen Wunder-Zug/  
 Laß deiner Vater-Treu uns auch theilhaftig werden/  
 In deiner Liebe ist warhafftig kein Betrug.  
 Wir wollen dich dafür mit Mund und Herzen preisen/  
 Daß du die Wunder-Lieb uns hast bekant gemacht/  
 Du solst nun unser Freund/ und Mann/ und Vater heißen/  
 Nimm deine Kinder nur in Ewigkeit in acht.

Aus dem erwählten beym Jeremia cap. 31. v. 2. & 3. befindlichen  
 Reichen-Exerpte/ zum Trost der hochbetrübten Frau  
 Wittib und gangen hochansehnlichen Fischerischen Fa-  
 milie/ vorgestellt durch

**Dero von Herzen ergebensten mitleidigen  
 Diener.**

**A**desto viator,  
 & beatis cineribus sacrum facito:  
 ante tamen, ut vetus lapis habet, profanae vanaque mentis homines  
 procul abesse jube,  
 ne sacra, quæ futura sunt,  
 sacri hominis accessu contaminentur & polluantur.

Sifti.

Sistitur tibi

Jurisprudentiæ nomen & decus,  
 quod sane eos, qui eam profitentur,  
 non minus nobilitat & ornat,  
 quàm cœteræ nobiliores scientiæ suos sectatores:  
 Sed nolim iniquioribus hujus rei æstimatoribus  
 addas calculum,  
 qui, quamprimum Jurisprudentiæ vocem  
 sanioris hominis ore prolatam  
 audiunt,  
 honores intelligunt, pompas, titulos, vittas  
 altiusq; emergendi copiam uberrimam,  
 quam plerumque præ se ferret  
 iisque, quæ adyta ejus molirentur, largiretur.  
 Nec in horum descendas sententiam,  
 quos quidem de meliori luto natura finxisse videtur,  
 nec adeo male sentire volunt existimari,  
 qui hanc artem fabulas,  
 nugas, umbratica philosophorum interpretamenta  
 & ludicra virorum eruditorum figmenta  
 dicunt, putantque  
 hæc leviter duntaxat delibata  
 sufficere  
 ad digerendas hominum litigantium  
 lites & controversias.  
 Nec eos audias,  
 quibus licitarum voluptatum blandimenta  
 lenocinantur,  
 qui copiosam, & liberam prensantibus hanc scientiam,  
 vivendi facultatem afferre statuunt,  
 magis quàm confirmant;  
 jactitantes Mystrarum esse & sacerdotum virorum,  
 mores, vitam, totumque vivendi cursum  
 conformare & componere  
 ad leges sanctiores, sanctioribus præceptis confirmatas;  
 sed munus ipsorum, ut ab eo,  
 quod ii, qui sacris operantur, alienissimum  
 alienos mores exigere,  
 longeque diversam vivendi consuetudinem,  
 non vita Domini Christi temperatam,  
 verùm ex usu seculi longe antea usurpato  
 & euntibus diebus annisque confirmato fundatam.  
 Sed nihil nostra, cui jam immoramur, interpretatio  
 simile habet cum hisce variarum sententiarum generibus,  
 Nam rectiora edocti & instituti,  
 horum qui nomen suum Jurisprudentiæ dederunt,  
 ut hoc titulo notentur,  
 eosdem esse dignissimos arbitramur,

qui

qui a pueris & tenera aetate  
 laetiori Jurisprudentiæ ceu genuinæ animorum informatrici  
 operam navarunt crebram,  
 & hujus ductu & auspicio  
 ad præcepta Jurisprudentiæ rectius introspicienda  
 & percipienda pervenerunt.

Eosdem censemus,  
 qui jam pridem desideriorum & votorum  
 suorum partem non minimam in eo verti gestierunt,  
 ut, cum,

benigniore fato suffragante,  
 rebus gerendis quondam admoverentur,  
 res suas optime auspiciari,  
 secunda fortuna gerere,  
 & ad felicem exitum perducere queant.

Eosdem tandem  
 rite nomen Jureconsultorum tueri putamus,  
 qui unice civium hominumque  
 ærumnis, calamitatibus, iniquitate & injuria  
 pressorum saluti invigilant,  
 horumque causam agunt.

His itaque auspiciis initiatus,  
 illis fundamentis fultus

istisque auctora mentis confirmatus  
**JOHANNES JUSTUS HARTMANN  
 FISCHERUS,**

Consiliarius Intimus & Cancellarius  
 Ducis Saxo-Gothani celeberrimus,  
 Jurisprudentiæ scientiam  
 olim in Academiis Giesæ & Marburgi auspicatus est,  
 peregrinationibus adauxit  
 & in patria absolvit;

Ut enim supremus conditor  
 talem ei indiderat indolem,  
 quæ ad quævis altiora percipienda habilis videbatur,  
 semperque matura  
 ut festinatis pueritiæ insignibus non paucis  
 longa aetate & frequenti experientia edoctis  
 palmam præriperet;  
 noluit, ea,

quæ fautrix natura bona cum fide in eum contulerat,  
 turpi neglectu obsolescere,  
 quo etiam factum,  
 ut ad omnes res gerendas animum  
 afferret semper promptum & paratum.

Hujus verò virtutes, & insignia,  
 quibus in vita resplenduit, decora,

f

si ego

si ego effari vellem,  
 fando defatigarer.  
 Raro tæta natura  
 tam larga in distribuendo esse solet,  
 ut quæcunque magna tecta tenet,  
 unum hisce adaugeat:  
 Sed in hunc hæc omnia  
 nimio erga ipsum favore contulit & congefist.  
 Clari olim viri  
 certis virtutum singularum speciminibus demonstrabantur,  
 frugalitate Pisones, sapientia Lælii,  
 morum sanctitate Metelli:  
 Sed, quæ in his divisa apparebant, hæc quodam  
 familiari concentu in hoc conspirate videbantur.  
 Cuncta enim, quæ viros commendant,  
 Beate defunctus vultu præferebat,  
 & externis faciei lineamentis  
 gravitatem censoriam  
 humanitatis moderamine delinitam.  
 Nemo enim erat tam humilis tam sordidæ conditionis homo,  
 cui non alloquendi copiam præbebat uberrimam,  
 omnibus ad ipsum patebat aditus,  
 nisi qui turpibus assentationibus ipsum sibi claudebant.  
 Morum sanctitatem, quod mireris,  
 semper habuit primam, & antiquissimam.  
 Parcissime quidem, ut plerunque accidit,  
 inaugustis laribus aræ, ut ajunt, fumigant,  
 & pulvinaria abjectis victimis onerantur:  
 Sed hic omne tempus periisleratus,  
 quod precibus fundendis non tribueretur,  
 non depravatæ hominum multitudinis more,  
 quorum plerumque vota precantia in ore natant,  
 in pectore nutant,  
 quique qualicunque gliscente ardore  
 blaterant magis quam orant,  
 Hic vero precando nihil edicebat,  
 nisi prius mente conceperat.  
 Non mirum igitur, hujus viri mortem  
 magna consternatione esse perlatam,  
 magno dolore diffusam per compita  
 obscuriorem primum, & paulo post citiorem  
 famam exiisse,  
 nunc imminere mortem, nunc heroem animam efflavisse.  
 Non miremur pignora  
 ex ipso nata desiderare parentem  
 tam benignum, munificum, & liberalem,  
 Domus ipsius parietes, inanimatæ licet sint,  
 sentire vulnus toti familiæ impressum.

Non

Non miremur cives Gothanos queri,  
patrium solum defraudari tanti viri exuviis,  
& subinvidere easdem alienis terris  
tumulandas esse relictas.

Tantam jacturam fecerunt cives Gothani,  
quem non in patria expulerunt,  
sed altior vis fati eripuit.

Mercatores festinatis itineribus mare tentant,  
ut recuperent, quod perdiderunt,  
nec tempestatum invidiam timent, nec  
procellarum superbiam.

Sed quis, ò Gotha,  
amissionem hujus viri Tibi compensabit;  
quæ per tot annorum spatium ejusdem consilia  
saluberrima usurpasti.

Tu vero, ILLUSTRIS FISCHERE,  
nullam fecisti jacturam, nisi quæ felix est;  
fragilitatis & laborum concatenatorum.

Ampliores opes, divinæ & humanæ  
sapientiæ auctoramenta, dempto tamen omni,  
si quis adhæsit, errore, abstulisti tecum.

Abeant ergo cavillatrices hominum  
infanientium voces,  
qui præ nimis arguto in æquum rectumque studio  
tam repente linguæ usum ipsi denegatum  
malum omen interpretantur.

Tacuit, & de industria conticuit,  
vel quod pondera cogitationum nec ferre potuit,  
nec proferre, vel quod  
circumstante imbecillitate nec fas fuit nec licuit.

Euge duntaxat & vale!  
Nomen tuum, memoria tua, omni ævo digno  
consecrabitur monumento  
non excisis lapidibus insculpto, quod  
consenescens ætas exedit,  
sed æquis hominum piorum dete judiciis  
roborato & suffulto.

Tu ergo viator, tantarum virtutum spectator,  
memori mente memoriam Fischerianam recole,  
& priusquam abieris  
& illustribus cineribus levem terram precatus fueris,  
quendam, dum ardua negotia obit,  
beate placideque obire posse, discce.

Vale.

---

Hoc monumento beate defuncti  
memoriam consecrat, nomine  
IN ILLUSTRIS GYMNI, GOTHANI COLLEGARUM,  
ejus Classis Selectæ Professor  
IOH. EL. REICHARDT.

Hos



**H**Os elegos quisquis tristes perlegeris, imò  
 Pectore suspira, fonte rigante genas.  
 O Gotha! plange Tuum, FISCHERUM, qui tibi leges,  
 Plenas justitiæ, qui Tibi jura dedit.  
 Num Tu sola fores expers mœroris acerbi,  
 Quo summum luget Teutonius ora virum?  
 Fletibus eximiam multis imitare sororem,  
 Quam gelidi Mœni vitrea lambit aqua:  
 Et perpende Tui, perpende ah funera JUSTI  
 Judicis, & cineres devenerare pios:  
 Exorna violis bustum, quo serior ætas  
 Magnas virtutes TE celebrâsse sciat.  
 Laudibus est dignus FISCHERUS, dignus ut ejus  
 Tarda canat nomen nobile posteritas.  
 Quò magis hoc notum fiat, paulò altius ejus  
 Mœstus nunc repetam funera, fata, genus:  
 Est locus in tetra Cattorum: Schliza vocatur,  
 Nomine quem præceps alluit unda pari,  
 Nobilis ille fuit jam pridem sede Baronum,  
 Quos celebres fecit Martis & artis opus.  
 Hic Lucina favens dedit incunabula Nostro:  
 Hic tyrocinium prodidit ingenii.  
 Cum Puer Aonidum consecraretur amœnis  
 Artibus, illarum sponta subibat onus.  
 Tunc simul in doctas musas, o Gœrtia proles!  
 Te totis animis incubuisse ferunt,  
 Et quamvis inter socios tunc æmula virtus  
 FISCHERI juvenis læpius emicuit,  
 Non tamen inter eos lis aut contentio nata est;  
 Sed, quod mirandum, conciliatus amor.  
 Qui quoque duravit, teneris, inceptus ab anais,  
 Ad senium, cunctos cum decoraret honos.  
 Primus enim Patriam præclaram reddidit: alter  
 Hassiacæ domui Nestoris instar erat:  
 Tertius in gelidis terris, ubi Parrhæsis ursa  
 Fulget, adhuc dextrè munera magna gerit.  
 Sic simili FISCHERUS eos æquavit honore,  
 Cum foret in studiis non minor ante suis.  
 Nam fortuna statim puero, jucundaque Mula  
 Sese faatrices exhibuere bonas:  
 Ut velut inter se possint certasse videri,  
 Pluribus ultra modis usque juvaret eum.  
 Fama nec obticuit virtutes illius usquam;  
 Sed celeri magno sparsit in orbe pede.  
 Noluit ignotum diversis gentibus esse,  
 Vespere quâ fessis sol juga demit equis.  
 Hinc desiderium multos capiebat habendi  
 Tanti, quem celebrat, nuncia fama, Viri,

Nam

Nam Langenburgum Comitum locus, & Durlacum,  
 Haud procul à Rheno quod jacet amne suo :  
 Ingenium præsens ipsius noscere postquam  
 Contigit, est mirum, quo coluere modo.  
 Verùm cum nuper vastarer Gallicus hostis  
 Agros percussæ castraque Teutoniæ :  
 Et quoque plorandâ Durlacum strage periret,  
 Omnia Vulcano tecta vorante fero ;  
 O Gotha! quàm cupidè pandebas hospita tecta  
 Fesso, quàm largè Tu decus omne dabas :  
 Quàm vehementer eum, (memini) quam sæpe rogabas,  
 Hic loca quò laribus sumeret apta suis,  
 Nec te pœnituisse potest: Nonne anchora tanquam  
 Sacra tibi in magnis fluctibus usque fuit,  
 Illius ô quoties prudentia verba fuere,  
 Ut sortes, Grajus quas dedit ille Deus,  
 Nec modo conspicuus virtutibus extitit istis,  
 Per quas in mundo gloria magna venit :  
 Hæc etenim fragili cum vita labitur, aut si  
 Majus quid dicas, orbe cadente cadit ;  
 Sed quoque sidereis Herois pectora *Nostris*  
 Ornavit Numen commiserando bonis.  
 Quo queat, exacto fugientis tempore vitæ,  
 Cum superis pleno semper honore frui,  
 Hæc inter pietas dulcem in patriamque suosque,  
 Atque Deum summum jugiter eminuit ;  
 Ex votis quando res cunctæ & facta fluebant,  
 Non erat elatus plurimi ut esse solent :  
 Nec quoque, cum variis premererur casibus unquam,  
 Conspiciebatur succubuisse malis.  
 Cumque ita se gereret, summo transferre placebat  
 Illum, ex ærumnis ad loca tuta, Deo.  
 Lustra decem vivendo octoque peregerat annos,  
 Cum firmo sensit corpore triste malum :  
 Cum lumen magna vitale reliquit in urbe,  
 Quam benè Francorum nobilitavit iter.  
 Fallor? an hoc verum? fatum voluisse videtur,  
 Dum procul à patriâ stamina dissecuit ;  
 Ut numero plures urbes, populoque frequentes,  
 De cive insigni dimicuisse queant.  
 Ut de Mæonio quondam certasse feruntur  
 Asiæ verbis oppida multa plagæ,  
 Nec quoque fortuito, Tibi Cœlestine sacratâ  
 In fastis, obiit luce repente, novis.  
 Est etenim nobis signo, tellure relicta,  
 Illum cum sanctis degere cœlitibus.  
 Nunc nitidi rutilat fulgens ut sidus Olympi,  
 Quandoquidem cunctis debita jura dedit,  
 Macte Pater, (merito cuncti sic dicere possunt  
 Illum, queis propius cognitus ante fuit.)  
 Macte Pater dulci, quam sentis jamque, quiete :  
 Antlasti vitæ magna pericla Tux.

Pars tua nobilior summas ascendit in arces,  
 In tellure tuum corpus & umbra manent.  
 Cum tantus fuerit Noster, quis jam satis aptus,  
 Auferat ut mœstis grande doloris onus,  
 Quis poterit thalami sociæ detergere fletus :  
 Et soboli miseræ triste levare malum.  
 Est aliquid didicisse artes & scire quid obsit :  
 Attamen haud semper sic medicina valet.  
 Ah quoties homines Phœbea scientia fallit :  
 Ah quoties nescit ferre levamen inops!  
 Rebus in adversis Numen ! Tua sola probata est  
 Gratia, Tu miseris certus amicus ades.  
 Tu sanare potes feralia vulnera mentis :  
 Tu potes afflictis ferre potenter opem.  
 Ergo per Christum precibus poscoque rogoque  
 Summis, ut venias auxiliator eis.

*In obitum Illustris Domini Consilarii Intimi & Cancellarii,  
 Familie acerbum, stupendum amicis, civibus lamenta-  
 bilem, Iesus hic positus à*

Mœsto CLiente.

Das durch Göttlichen Liebes-Zug zur Ruhe  
 gebrachte Israel.

**I**n der Welt ist keine Ruh. Jeder Tag hat seine Plage /  
 Arbeit / Sorge / Müh und Streit /  
 Elend / Noth und Herzeleid /  
 Sind der Menschen Wallfarts-Zage;  
 Denn auf Adams Sünden-Fall  
 Folgte dieser Wieder-Hall :  
 Angst und Kummer soll dich nehren /  
 Und nun wirst du immerzu  
 Sagen und von andern hören :  
 In der Welt ist keine Ruh.

Darum sehnt sich unsre Seel wiederum darzu zukommen /  
 Daß sie Gott vereiniget sey /  
 Weil sie von dessen Treu  
 Ihren Ursprung hergenommen.  
 O! wie ängstlich wartet sie /  
 Daß sie Jesus zu sich zieh !  
 Dann in ihm ist Ruh und Friede ;  
 Aber in der Jammer-Höhl  
 Wird dieselbe müd und müde.  
 Darum sehnt sich unsre Seel.

Gottes Liebe ist der Zug zu der Ruhe zugelangten.  
 Wer sich aus dem Sünden-Nest  
 Durch dieselbe ziehen läßt /  
 Kann in süßer Ruhe prangen.  
 Darum lockt sie spath und früh /  
 Darum rufft und schreyet sie :

Rom

Kommet / wolt ihr Ruhe finden.  
 O! mein Herze werde klug /  
 Laß dich ihre Seile binden /  
 Gottes Liebe ist der Zug.

Niemand kommet sonst zur Ruh / den nicht diese Liebe ziehet /  
 Der den Unflat dieser Welt /  
 Und was unserm Fleisch gefält /  
 Nicht zugleich wahrhaftig fliehet;  
 Denn nachdem uns GOTT geliebt /  
 Und uns noch viel Gutes giebt /  
 Müssen wir ihm unser Leben  
 Und das ganze Herz darzu  
 Auch in reiner Lieb ergeben.  
 Niemand kommet sonst zur Ruh.

Niemand kommet auch zur Ruh / wo er nicht mit Gotte kämpfet /  
 Und im Glauben ihn bezwingt /  
 Wo er im Gebeth nicht ringt /  
 Noch der Sünden Herrschafft dämpfet.  
 Es muß seyn ein Helden-Muth /  
 Der sein Leben / Leib und Bluth  
 Tapfer weiß daran zu wagen /  
 Der dem Fleische wehe thu /  
 Und den Sieg darvon kan tragen.  
 Niemand kommet sonst zu Ruh.

Also macht es Israel. Wolte ihn der Höchste lieben /  
 So umfaßt er solches Heyl /  
 Und versucht im Gegentheil  
 Sich in Liebe auch zu üben.  
 Zog ihn Gott / so folgte er /  
 Rufft er ihn / so war er der /  
 Welcher GOTT entgegen came /  
 Und vor seine arme Seel  
 Seegen / Gnad und Ruhe nahm.  
 Also macht es Israel.

O wie treu ist Gottes Lieb! O wie hat sie mich gezogen!  
 Da ich wohl nach Menschen-Art  
 Eh mein Herz beweget ward  
 Vor dem süßen Zug geflogen.  
 Aber seht! Sie ruffet mir /  
 Und wie gerne folg ich ihr!  
 Dann / wie sie mir dieses Leben /  
 Also hat / aus reinem Trieb /  
 Sie mir ewige Ruhe geben;  
 O wie treu ist Gottes Lieb!

Nun ihr Lieben folget auch / laßt euch Gottes Liebe leiten.  
 Ach! wie kräftig ziehet sie!  
 Und bemüht sich ie und ie  
 Euch die Ruhe zu bereiten.  
 Folget ihrem Liebes-Zug /  
 Flicht die Welt und ihren Trug /

Welche

Welche mit der Zeit vergehet ;  
Denn sie ist ein dünner Rauch ;  
Aber Gottes Lieb bestehet.  
Nun ihr Lieben folget auch.

Dieser ließ zur Ermunterung und seeligen Nachfolge  
bey gehaltener Christlichen Gedächtnis - Pre-  
digt absingen

Johann Matthäus Schmiedeknecht /  
Stadt-Cantor und Collega des Fürstl. Gymnasii.

## SUR LA MORT

*De Son Excellence*

Monfieur Fischer,

Conseiller privé & Chancelier

De S. A. S. Monseigneur Le Duc de Saxe-Gothe,

Condolérance

*A Messieurs ses fils.*

- - - *Nec pietas moram*  
*Rugis & instanti senectæ*  
*Affert, indomitæque morti.* Horat. Carm. l. 2. Od. 14.

*Sonnet.*

**V**otre douleur est juste, O fils pleins de tristesse !  
Dont le Pere descend, hélas ! au monument ;  
Son Epouse en gemit, L'Etat s' en plaint, & laisse  
Echaper des sanglots, à ce triste moment.

Sa Grande Ame, avec Dieu, repose heureusement,  
Et, du plus haut des cieux, elle vous dit sans cesse :  
Vous, qui me futes chers, que j'aimai tendrement,  
Soumettez vous enfin à l'ordre qui vous presse!

Je connois vos regrés, je voi couler vos pleurs !  
Ce coup vous livre, en proye, aux plus vives douleurs ;  
Vos seins, vos tendres seins, me sont un Maulolée !

Mais sachez, que Dieu seul est mon unique appui :  
La nature en lui seul, pour être consolée,  
Doit s' abîmer, se perdre, & n'esperer qu'en lui,

Tanti viri fatum lugebat  
& sinum lachrymis implebat obortis.

Henricus de Chanoy,  
M. L. G.

EPICE.